

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesau.

Amtsblatt

Fernsprechstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesau.

Nr. 22.

Freitag, 28. Januar 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesau und Straßla oder durch Postamt
Tageblatt frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Einzelgenussnahme für die Nummer des
Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesau. — Geschäftsstelle Kasanenstr. 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesau.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Cigarrenhändlers **Paul Johannes Gansbold** in Riesau ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

den 18. Februar 1898, Vormittags 11 Uhr

vor dem Königl. Amtsgerichte hieselbst bestimmt.
Riesau, den 27. Januar 1898.

Altuar **Sänger**,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Das auf den Namen **Ernestine Emma Dahn** lautende Dienstbuch, das abhanden gekommen ist, ist für ungültig erklärt worden.
Riesau, den 27. Januar 1898.

Der Rath der Stadt
Boeters.

St.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbiten uns bis spätestens
Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Deutliches und Sächsisches.

Riesau, 28. Januar 1898.

Die anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers hieselbst veranstalteten Festlichkeiten fanden mit dem Festmahle, das gestern Abend im Restaurant zur Elbterrasse abgehalten wurde und an dem sich die Herren Vertreter unserer Kaiserlichen und Königl. Behörden und eine größere Anzahl Herren aus Riesau und aus der Umgegend beteiligten, ihren Abschluss. Bei dem Festmahle hielt Herr Schuldirektor Dr. Michel in gewählten patriotischen Worten den Trinkspruch auf Sr. Majestät den Kaiser und freudig stimmte die Versammlung in das auf Allerhöchstden selbst ausgebrachte Hoch ein. Die ganze patriotische Feier verlief in würdiger, bester Weise.

Der Festakt in der Aula der Knaben-Bürgerschule gestaltete sich zu einer erhebenden Schulfeier. Die Spitzen der städtischen Behörden, sowie zahlreiche Eltern und Freunde des städtischen Schulwesens nahmen Theil. Eingeleitet wurde der Akt durch den allgemeinen Gesang: Nun bricht der schöne Tag herein, der einst in hellem Freundschein den Kaiser uns gegeben. — Sinnige Vorträge von Knaben und Mädchen wechselten mit vaterländischen Gesängen. Den Mittelpunkt der Feier bildete die Festrede des Herrn Lehrers Nische, der mit bereitem Munde und in schwingenden Worten darlegte, wie die monarchische Idee sich im Alterthume zeigte und entwickelte. Ausgehend von dem Glauben der alten Griechen, daß ihre alten Könige Zeus entsprossen, also göttlicher Abstammung und ihre Gesetze darum heilig seien, wies Redner auf die Kämpfe der Tyrannen gegen die Schranken altbergrachtener Ordnung hin. Diese Männer, die sich große Verdienste um das Vaterland erworben hatten, gewannen Einfluß durch ihre persönliche Macht und Größe. Ein Vertreter dieses Systems in Athen war Perikles, der Sieger von Salamis. Mit dem Auftreten solcher Männer begann das Aufblühen Griechenlands, das stets dann am äppigsten war, sobald man sich auf die Idee des Monarchismus besann. Große Männer zeigten dem Volke das Ideal des Herrschers, wie es in schwerer Zeit Kenophon that. Sein Mann ist der Herrscher, der gerecht, tapfer, maßvoll und voller Einsicht ist. Diese Tugenden gingen den alten Tyrannen noch ab. Redner weist ferner auf Sokrates hin, der das Königtum noch tiefer erfaßt. Er preist den Fürsten, der den Krieg liebt um des Friedens willen, der seinen Frieden dort findet, wo er Andere glücklich weiß. Mit dem Hinweise auf Alexander den Großen konstatirt Redner, daß die griechische Welt monarchisch endete. Was die Griechen begonnen, setzten die Römer fort. Mit der griechischen Bildung übertrug sich auf Rom auch die Idee des Monarchismus, das Kaisertum. Die römischen Monarchen aber waren voller Götterneid und bildeten neben sich keinen Anderen. In wie hellem Lichte strahlt da die Keidlosigkeit der Hohenzollern, eines Wilhelm I., der bewährte Männer um sich scharte, der dem deutschen Volke einen getreuen Eckhardt gab! Vor Allem aber ging den römischen Kaisern die Macht der Tradition ab. Wie bewußt aber wandelt unser Kaiser in den Fußstapfen Wilhelms I., in denen des Großen Kurfürsten, wie tritt er mit Friedrich dem Großen in den Dienst des Volkes! Die alten römischen Cäsaren gaben wohl Gesetze, aber sie standen über dem Gesetze. Anders bei uns! Das Herz der Hohenzollern führt sie in Demuth zum obersten Gesetzgeber, zum König aller Könige. Sie sind durchdrungen von dem Königthum von Gottes Gnaden. Dabei stehen sie mit festem Fuße auf dem Boden des Gesetzes, welchem sie Schutz und Schirmherrs geworden sind. Ihre persönliche Größe erblickt ihre Aufgabe in der Arbeit fürs Volk. Mit dem

Hinweise, so jasse Kaiser Wilhelm II. und Kaiserin Augusta Viktoria, die das Bild einer echten deutschen Frau sei, auf, schloß Redner seine überzeugenden und zu Herzen gehenden Worte mit dem Segenswunsche: „Gott erhalte, schütze und segne unsern Kaiser und sein Haus immerdar!“

Zu dem recht interessanten Vortrage des Meisterschaftsjuden der Welt, Herrn F. Gustav Kögel, hatten sich vorgestern Abend im „Wettiner Hof“ an 100 Personen eingefunden. Wie auch anderwärts gewann der Vortragende, der nebenbei bemerkt aus Pommern bei Eilenburg gebürtig ist, durch sein energisches und doch bescheidenes Auftreten bald die Sympathien seiner Zuhörer. Seine Brust schmückte die goldene Meisterschafts-Medaille, die ihm von Mr. Fox, einem der ersten Sportsmen New-Yorks, für seinen bisher einzig dastehenden Record von 40000 km verliehen wurde. Die Medaille repräsentirt einen Werth von ca. 1000 Mk. — Davon ausgehend, daß der Gedanke, die Welt zu umkreisen, so alt wie das Menschengeschlecht, kam Redner auf die Erdumflegungen Magalhães (1519—1521) und Anderer zu sprechen und stellte fest, daß er der erste gewesen sei, der den Gedanken einer Zustour um unsern Planeten in die That umgesetzt habe.

Es habe sich um eine Wette gehandelt, der zufolge die Reise von St. Franzisko bis New-York in 120 Tagen, die Gesamttour aber in 2 Jahren, ohne irgend welche Baarmittel mitzunehmen, ausgeführt werden sollte. Im Juni 1894 trat Herr Kögel in Begleitung seines Freundes Dömer, eines Deutsch-Amerikaners, seine Reise an. Sie führte zunächst nach dem Saljeer, der Pacific-Bahn folgend durch von Schnellzügen durchlaufene Tunnel. Der Sonnenbrand des nordamerikanischen Continents und die noch ungewohnten Strapazen forderten außerordentliche Ausdauer. Gefahren drohten den Wanderern durch die damals im Aufstade befindlichen Eisenbahnarbeiter der Union, die die beiden Reisenden für verkappte Polyzisten hielten. In 107 Tagen war New-York erreicht, wofür schon ein Theil der Wette gewonnen. Nun schiffen sich die beiden wackeren Leute nach Southampton ein, und gelangten über Lissabon nach Spaniens Hauptstadt Madrid, wo sie Gelegenheit hatten, Stiergefechten beizuwohnen. Ueber Barcelona—Marseille ward der herrlichen Riviera, Nizza und San Remo mit der Villa Igieo, wo einst der Kaiserliche Daiber Friedrich III lag, ein Besuch abgestattet. Selbst in der Spielhölle Monte Carlo versuchten die Reisenden ihr Glück und zogen über Mailand und den St. Gotthard nach Deutschland, wählten der Umwehung des Nord-Ostsee-Kanals bei und wurden noch im August 1895 in den Mauern Wiens festlich begrüßt. Doch bald ging es auf südlichen Sohlen über Preßburg, Szegedin, Neusap weiter, bis sich ihren Augen am 18. September die riesigen Arbeiten am eisenernen Thore zu Orsova darboten. Ueber Belgrad erreichten sie Buda-pest, wo Herr Dömer krankheitshalber zurückbleiben mußte. Seine Stelle nahm ein Bekannter Kögel's, Herr Stupp aus Wien a. Rh., ein. Am 3. October wurde Konstantinopel besichtigt. Bei der Schilberung von Trapezunt am Schwarzen Meere entwarf der Vortragende ein eindruckendes Bild der armenischen Christenverfolgungen, die er mit eigenen Augen gesehen. In Tiflis im Kaukasus lächelte den Reisenden insofern das Glück, als sie in der Wirthin ihres Hotels, einer Frau Richter, eine Landmännin aus Oshag entdeckten. Am 31. October erreichten Kögel und Stupp Baku, dessen Petro-zum-quellen Redner eingehend schilderte. Nach einem Schreckensdage in einer 100 Meilen langen türmenischen Sandwüste, wo die Reisenden nur nach dem Komposte wandern konnten, wurde Astarab, eine russische Militärstation an der persischen Grenze, erreicht, wo sowohl der russ. Gouverneur Karabak, als auch sein Adjutant, Herr von Baumgarten, ein Deutscher, ihnen in der herzlichsten Weise begegneten. Am 2. Nov. wurde Meshed erreicht und am 22. Januar 1896 ging es von Bendoras am pers. Golf über Bombay—Madras nach Kalkutta: In den Dschungeln (Simpfen) Vorderindiens nahmen die Bormärtsstrebenden an einer Leoparden- und Krotodiljagd Theil. Ueber Birma—Rangun—Singapore—Hongkong führte sie das Schiff nach Nagasaki, dem Hafen Japans, von wo aus in 25 Tagen, am 15. Mai, Yokohama erreicht wurde. Am 16. Mai schiffen sich Kögel und Stuppe hier ein und trafen am 5. Juni, also 6 Tage vor Ablauf der gelehten Frist, siegestroh in St. Franzisko ein. Während der Reise liegen sich die Touristen überall Gefährdungen hervorragender Wildentzäger geben, jedoch sich 8 Bücher mit Stempeln und Autogrammen füllten. Schwierig sei ein solcher Marsch durch seine hohen Anforderungen an Energie und Gesundheit, führte Red-

ner zum Schlusse aus, leicht aber wiederum durch das Entgegenkommen der Fremden. Ueberall stöße man auf Deutsche, und wie im alten Rom das „civis Romanus sum“ sich bewährt habe, so fordere heute das „civis Germanus sum“ Achtung und Ehrerbietung. — Heißer Beifall wurde Herrn Kögel nach Beendigung seines Vortrages gezollt.

Ueber die Erlangung der tatsächlichen Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst herrschen noch weitverbreitete irrige Ansichten. Insbesondere glauben junge Leute, die auf Grund des Besuches einer höheren Bildungsanstalt den wissenschaftlichen Vorbereitungen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst Genüge geleistet haben, nun auch die Berechtigung dazu ohne weiteres erlangt zu haben. Indessen geht nach den Bestimmungen der deutschen Wehrordnung Jeder, gleichviel ob er im Besitze eines ausreichenden wissenschaftlichen Zeugnisses ist oder die wissenschaftliche Befähigung erst durch Ablegung einer besonderen Prüfung nachweisen will, der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste verloren und kann mit voller Dienstverpflichtung eingestellt werden, falls er nicht bis zum 1. Februar des Jahres, in welchem er musterungspflichtig wird, bei der Prüfungskommission für Einjährig-freiwillige jenes Erfolgebezirkes, in welchem er gestellungspflichtig ist, die Ausfertigung des Berechtigungsscheines für den einjährig-freiwilligen Dienst nachgesucht hat. Die Berücksichtigung verspätet einlaufender Gesuche kann nur ausnahmsweise erfolgen und zwar durch jene Prüfungskommission, wenn das Gesuch zwischen dem 1. Februar und 1. April eingereicht wird, bei noch späterer Vorlage des Gesuches jedoch nur durch die Erlaubnisbehörde dritter Instanz.

Eine Renuerung im Fernsprechwesen ist, wie verschiedenen Zeitungen berichtet wird, durch Bestimmung des Reichspostamts nunmehr zur Einführung gelangt. Bei Neuzugängen von Fernsprechanlagen werden von jetzt ab die Apparate nur mit einem Hörer ausgestattet, jedoch bleibt es dem Teilnehmer unbenommen, sich einen zweiten Fernsprecher selbst anzuschaffen, der auf Wunsch zum Preise von 10 Mark seitens der Behörde geliefert wird und in den Besitz des Bestellers dabei übergeht. Die Instandhaltung dieses zweiten Hörers nebst der Leitungskosten übernimmt die Behörde gegen eine angemessene Entschädigung ebenfalls.

Ein Werk, welches bei Gelegenheit der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Leipzig viel zu wenig Beachtung gefunden und doch dieselbe in weitem Maße — namentlich von Verwaltungsbehörden und Technikern — verdient hätte, ist der im Verlage von Arthur Felix in Leipzig erschienene Katalog der Ausstellung Königlich Sächsischer Staatsverwaltungen (Preis M. —.60), welcher in seiner ausführlichen, vorbildlichen Darstellung sämtliche Einzelweige der Staatsverwaltungen, die Entwicklung, Statistik, den Herstellungs- und Unterhaltungsaufwand der Hoch- und Tiefbauten, Eisenbahnen und sonstigen Verkehrswege, wie ebenso die Thätigkeit und Begrenzung der Verwaltungsbezirke zum Gegenstand eingehendster wissenschaftlicher Bearbeitung macht und diesen mit vielen Illustrationen ausgestatteten umfangreichen Katalog damit zu einem unentbehrlichen praktischen Rathgeber, zu einem wichtigen Nachschlagebuche für alle auf dem Gebiete der Staatsverwaltungen bestehenden Betriebe, Arbeiten, Einrichtungen und Bauwerke gestaltet. Der Umstand, daß auch die Universitäts-Bibliothek und die dem Ministerium des Innern unterstellten zahlreichen Verwaltungen (Hilfs- und Versorgungsstellen, Kunstgewerbe- und Fachschulen, sowie sonstige Lehranstalten) ein reiches Material an interessanten Darstellungen, Arbeitsmitteln und Leistungen in diesem Katalog mit zur Anschauung bringen, vervollständigt das Werk zu einer einheitlichen, in diesem Umfange bisher noch nicht erreichten Arbeit, deren Werth um so höher anzuschlagen ist.